



Johannes R   ler. *Poetik der Kunstgeschichte: Anton Springer, Carl Justi und die   sthetische Konzeption der deutschen Kunstwissenschaft.* Berlin: Akademie Verlag, 2009. (gebunden), ISBN 978-3-05-004451-4.



Reviewed by Michel Espagne

Published on H-Soz-u-Kult (July, 2009)

J. R   ler: Poetik der Kunstgeschichte

Die Geschichtsschreibung greift auf rhetorische oder allgemein literarische Darstellungsformen zur   ck, wenn es darum geht, die Abfolge von Ereignissen oder die Ausweglosigkeit der Historie und den Zweifel an der Teleologie auszudr   cken. Neben der Rhetorik der Geschichtsschreibung gibt es eine Poetik der Kunstgeschichte, die die Konkurrenz zwischen dem Kunstwerk und der ad  quaten Beschreibung seiner Sch   nheit reflektiert. Da   auch Germanisten sich mit der historischen Beschreibung auseinandersetzen m   ssen, versteht sich von selbst. Wenn sie sich auf die Kunstgeschichtsschreibung konzentrieren, haben sie mit hermeneutischen Modellen zu tun, die eine weitgehend nicht-deutsche Kunst in einer deutschen Kunstsprache beschreiben und in die literarische Bildungstradition deutscher Universit   ten aufnehmen.

Johannes R   ler hat dieser   sthetischen Konzeption der Kunstwissenschaft ein Buch gewidmet, das sich von den immer wieder analysierten Gr   nderfiguren der Disziplin entfernt und Neuland betritt, indem es wohl zum ersten Mal das Werk von Anton Springer und von Carl Justi ausf   hrlich behandelt. Der kaum noch be-

kannte Anton Springer, der die kunstwissenschaftlichen Institute in Bonn, Stra  burg und Leipzig gepr   ndet hat, geh   rte zur Generation der Achtundvierziger. Sein umfangreiches Werk besteht zur H   lfte aus Beitr   gen zur politischen Geschichte des 19. Jahrhunderts, insbesondere im mitteleurop   ischen Raum. Nach seiner noch hegelerorientierten Promotion bei Friedrich Theodor Vischer hat er sich in verschiedenen Zeitungsorganen als Journalist bet   tigt. Die Kunstwissenschaft kam sozusagen hinzu. Sie ist aber nur vor dem Hintergrund des politischen Engagements zu verstehen. Anton Springer, der mit Gustav Freytag befreundet war, bekennt sich zu einem   sthetischen Realismus, der in der Perspektive des Verfassers zu einer geschichtswissenschaftlichen Kategorie erhoben wird. Anhand der drei Fassungen von Springers Analyse zu dem im 19. Jahrhundert meistinterpretierten Werk, Raffaels Schule von Athen, l   st sich die Entwicklung von Springers Methodik mikrolologisch verfolgen. Der Verfasser, der    ber beeindruckende Kenntnisse des kunsthistorischen wie auch literarischen Kontextes verf   gt, zeigt, wie eine akademische Disziplin neue Instrumente schmiedet. Visschers nach-hegelsche   sthetik ist mit dem idealrealistischen Den-

ken, das Springers Spätwerk Raffael und Michelangelo kennzeichnet, durchaus kompatibel. Neu ist eigentlich an diesem Buch die Verflechtung zweier unabhängiger Biographien. Sehr zu begrüßen ist in diesem Zusammenhang die Gegenüberstellung von Springers Ansatz und der Position seines alten Kontrahenten Herman Grimm.

Mit Carl Justi, der als Nachfolger von Springer einen Ruf nach Bonn bekommt aber genau solange wirkt wie Anton Springer, behauptet sich eine neue Form der Geschichtsschreibung, die Johannes Rößler anhand des kulturhistorisch orientierten âDiego Velázquez und sein Jahrhundertâ (1888) untersucht. Die Funktion der Biographie bei dem ersten Lehrer von Aby Warburg Justi läßt sich in der Nähe zum Neukantianismus verorten. Sehr bemerkenswert ist das autobiographische Moment in seiner Annäherung sowohl an Winckelmann, dem er sein Hauptwerk widmete, wie auch an Velázquez. Der Verfasser vergleicht gern Justis Ansatz mit den sehr unterschiedlichen Perspektiven von Grimm oder Morelli auf die Methodik der Kunstgeschichte. Diesmal wird allerdings der Akzent wieder auf das rhetorische Instrumentarium des Kunsthistorikers Justi gelegt, der mit seinem Winckelmann die Nachfolge Goethes antrat, durch die

Anwendung erfundener Korrespondenz oder durch den Rückgriff auf die Gattung des Dialogs neue halb wissenschaftliche halb literarische Darstellungsformen erfand und sich von dem historischen Optimismus verabschiedete, indem er sich eher zum Platonismus oder zum schopenhauerschen Pessimismus bekannte. Die Deutung von Velázquez Meninas entspricht einer Aufwertung der Kontingenz, ja des Zufalls. Justi komme es vor allem auf die Anschaulichkeit in den Gemälden Velázquez an. Gleichzeitig sei er aber den hermeneutischen Modellen von Schleiermacher bis Dilthey verpflichtet, die er auf die Kunst zu übertragen versucht. Die Überlegungen Johannes Rößlers zeugen nicht nur von einem breiten Wissen über ein wenig erforschtes Moment in der Geschichte der Geisteswissenschaften und von einer genauen Kenntnis aller zugänglichen Quellen sondern auch von der Fruchtbarkeit dieses Moments für die Fachgeschichte der Geschichtswissenschaft und vor allem ihrer interkulturellen Dimension. Dass einzelne Ausschnitte im Werk der beiden Kunsthistoriker exemplarisch behandelt wurden, kommt dieser Untersuchung zugute, die unsere Wahrnehmung der Kunstwissenschaft als akademischer Disziplin gründlich differenziert und letztendlich weitgehend erneuert.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Michel Espagne. Review of Rößler, Johannes, *Poetik der Kunstgeschichte: Anton Springer, Carl Justi und die ästhetische Konzeption der deutschen Kunstwissenschaft*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. July, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=25401>

Copyright © 2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.